

Vom Stubenladen zum Supermarkt

Die Entwicklung vom Kolonialwarenladen zum Selbstbedienungsgeschäft

VON BRUNHILDE MIEHE
Kirchheim-Gershausen

In fast allen Gemeinden unserer Heimat gab es vor etwa hundert Jahren kleine Dorfläden, in denen man zunächst aber nur gewisse Artikel kaufen konnte. Ernährten sich doch die Landmenschen damals vorrangig von den selbst erzeugten Lebensmitteln, die diese in den Gärten und aus einer mehr oder weniger großen Landwirtschaft erwirtschafteten. Im Laufe der Jahrzehnte veränderten sich aber die Verhältnisse und auch das Kaufverhalten.

Die Entwicklung sei beispielhaft an dem Wandel von drei Geschäften aufgezeigt.

■ 1. Eröffnung des ersten Selbstbedienungsladens im Aulatal in Frielingen

Ernst Lapp, der Großvater von Hans Lapp, war ein Pfeifendrechsler aus Schweina bei Bad Liebenstein/Thüringen und kam auf einer seiner Verkaufstouren unter anderem nach Frielingen, wo er seine spätere Frau Katharina kennenlernte - das muss um 1900 gewesen sein. 1902 wurde dem unterdessen verheirateten Ehepaar Sohn Adam geboren. Sie erwarben in Frielingen ein altes Haus und richteten in einer Stube eine Kolonialwarenhandlung ein.

Kolonialwarenladen von Ernst Lapp

In diesem Stubenladen boten sie die so genannten „Kolonialwaren“ an - Güter, die unter anderem aus Kolonien importiert worden waren und das heimische Lebensmittelsortiment, das die Landmenschen als weitgehende Selbstversorger möglichst selbst erzeugten, ergänzten. Zu diesem Warenangebot zählte vor allem Zucker, Salz, Kaffee, Essig, als Gewürze insbesondere Pfeffer, darüber hinaus aber auch Tabak, Zigarren, Petroleum, Streichhölzer und Salzheringe - und sicher boten die Lapps auch die von Ernst Lapp gedrechselten Pfeifen an. Und so holten sich die Frielinger bei Lapps nur das, was sie aus eigener Erzeugung nicht hatten, mussten die meisten doch damals mit jedem Pfennig sparen. Der Stubenladen hatte noch keine festen Öffnungszeiten, so dass die Mitbürger auch abends und sonntags kamen, gerade so wie es ihnen passte. Und den Verkauf der Kolonialwaren erledigte neben ihrer Arbeit im Haushalt, in der kleinen Landwirtschaft und im Garten sowie neben der Fürsorge und Erziehung der Kinder, so ganz nebenbei Katharina Lapp.

Mit wachsendem Wohlstand stieg auch die Nachfrage nach weiteren Gütern. 1932 baute Sohn Adam Lapp auf einem gegenüberliegen-



Das neu errichtete Haus mit kleinem Schaufenster, nun wohl Gemischtwarenladen. (Aufnahme um 1935) ALLE REPROS: BRUNHILDE MIEHE



Kolonialwarenhandlung Ernst Lapp in Frielingen – die Familie steht davor. (Aufnahme um 1905)



Der neu eingerichtete Laden von Spar – Hans Lapp im weißen Kittel. (Aufnahme um 1960)

Gemischtwarenladen von Adam Lapp

Und in diesem größeren Laden, nun wohl „Gemischtwarenladen“ genannt, konnte er schon ein etwas umfangreicheres Sortiment unterbringen. Den Laden führte Frau Barbara Lapp, Adam Lapp ging noch an die Arbeit.

Der 1929 geborene Sohn Hans, erinnert sich an die Verhältnisse in seinen Kindertagen wie folgt: Die Firma

Schimmelpfeng aus Bad Hersfeld lieferte die Waren mit einem Pferdefuhrwerk meist in Säcken an, wurde damals doch nahezu alles lose verkauft. Die Kunden brachten kleine Leinenbeutelchen oder bereits gebrauchte Papiertüten oder auch eine Schüssel oder Flasche mit und ließen sich die Waren darin abfüllen - unter anderem auch Teigwaren wurden lose abgefüllt. Auch die Salzheringe - das Heringsfass stand im Flur - verkaufte man lose stückweise. Ebenfalls Essig und Öl wurde aus einem Behälter abgefüllt. Für Kinder führte man Himbeer- und Malzbonbons lose im Glas -



Hans Lapp beim Rückblick. (Aufnahme 2022) FOTO: BRUNHILDE MIEHE



1965 wurde dieser Selbstbedienungsladen, ein erster im Aulatal, eröffnet. (Aufnahme W. Bleitner 1965)

und Kinder konnten sich dann mal ein Bonbon direkt aus dem Glas in den Mund stecken oder sich ein paar in ein Stückchen Papier einwickeln lassen. Kaffeeersatz „Lindes“ oder „Rewerk“ (geröstete Futterrübenstücke) oder Gerstenkaffee „Kathreiner“ und auch schon mal kleine 100 g. Päckchen Bohnenkaffee waren im Angebot. Tabak, Zigarren und Zigaretten - drei Stück „Eckstein“ für 10 Pfennig - sowie auch Kautabak bot man für Männer an. Als Reinigungsmittel war „Imi“, als Waschmittel „Persil“ und Einweichmittel „Henko“ neben Kernseife im Sortiment. An Ge-

würzen führte man vor allem für die Hausschlachtungen Pfeffer und auch Salpeter in Tütchen - diesen brauchten die Mitbürger, damit die rote Wurst die Farbe behielt. Majoran für die Kochwurst und Kümmel haben die Bauern aber meist selbst angebaut.

Sohn Hans Lapp hatte in Bad Hersfeld eine kaufmännische Lehre absolviert und stieg dann in das elterliche Geschäft ein. 1952 heiratete er die aus Oberaula stammende Frau Erna, und diese half schließlich auch mit, und zwar nicht nur im Laden, sondern auch in der kleinen Landwirtschaft, die man damals auch noch zur Selbstver-

sorgung bewirtschaftete - man hielt zwei Kühe und ein Schwein - und so oblag Erna Lapp unter anderem auch das Melken der Kühe.

In den Fünfzigerjahren hat Familie Lapp den Laden nochmals vergrößert und die ganze Vorderfront des Hauses einbezogen sowie ein größeres Schaufenster angebracht. Schließlich wollten sie in ihrem Gemischtwarenladen ein noch größeres Sortiment anbieten, waren doch die Wünsche und Ansprüche der Kunden weiter gestiegen. Die Waren bezog man nun über die Handelskette „Spar“ und Erna Lapp bediente mit weißer Schürze und Hans Lapp im weißen Kittel. Zum Sortiment gehörten jetzt auch Wurst- und Fleischwaren, die man von einem Metzger in Kommission bezog, Kurzwaren wie Nähgarn und Wolle, Gläser und andere kleine Geschenkartikel, sogar „Drogen“ wie Klosterfrau Melisengeist, grüne Tropfen, Baldrian usw., und diese Artikel verwahrte man im abschließbaren Drogenschrank. Die meisten Lebensmittel waren nun bereits portionsweise abgepackt. Auch erste Südfrüchte und Bananen hatte man damals schon im Angebot. Darüber hinaus konnten die Frielinger Schnaps, Bier und Limonaden bei Lapps kaufen. Ebenfalls führte man einige Schmuckartikel, ja sogar der Kauf von Eheringen wurde vermittelt. Nun hatte der Laden bereits feste Öffnungszeiten, aber nicht wenige Frielinger kamen auch nochmals abends und sonntags und holten das Nötige.

Selbstbedienung bei Hans Lapp

Da 1962 Adam Lapp tödlich verunglückte, gab man die kleine Landwirtschaft auf und wo zuvor Stall und Scheune standen, baute nun Hans Lapp gemeinsam mit seiner Frau Erna einen 120 Quadratmeter großen Anbau mit Flachdach und großem Schaufenster auf der ganzen Front an das elterliche Haus. Und in diesem Anbau eröffneten sie 1965 dann den ersten Selbstbedienungsladen im Aulatal. Das Sortiment in ihrem EDEKA-SB-Laden - mittlerweile hatten sie die Handelskette gewechselt - war damals erheblich gestiegen - von jedem Lebensmittel hatte man nun möglichst mehrere Marken zur Auswahl und im Laufe der Jahre kamen immer wieder noch neue Artikel hinzu, ja man führte nun neben dem üblichen Lebensmittelsortiment auch andere Haushaltswaren, wie Töpfe, Glas- und Porzellan, Geschenk- und Spielwaren, für den Schulbedarf Schreibwaren, Tiefkühlkost, vielerlei Weine und Spirituosen - „die Zeiten waren anders geworden!“

» FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

Vom Stubenladen zum Supermarkt

Als dann Mitte der 1980er Jahre in Kirchheim ein großer Supermarkt mit einem noch viel umfangreicheren Warenangebot eröffnete, kauften dann allmählich immer mehr ehemalige Kunden in diesem ein. Anstehende Investitionen in neue Kühltruhen usw. schienen sich für die Lapps nicht mehr zu rechnen. So haben Hans und Erna Lapp 1988 schließlich das Geschäft aufgegeben und gingen in den Ruhestand. Viele ältere Frielinger mögen bedauert haben, dass der Lapp-Hans und seine Erna ihren Laden nun zugemacht haben, war es doch „ihr Laden“, in dem sie nahezu alles kaufen konnten, was sie brauchten. Irgendwie war der Dorfladen doch auch ein gewisser Treffpunkt im Dorf für Gespräche untereinander. Und mit dem Verlust des Dorfladens ging gewissermaßen auch „das Persönliche“ beim Einkauf verloren. Aber die Jüngeren zog es nun in die großen Supermärkte und diese machten dort per Auto ihre Einkäufe, wo das große Angebot mit dem ein oder anderen Schnäppchen lockte. In den letzten Jahrzehnten gibt es zwar offensichtlich wieder durchaus einen Trend zu kleinen Dorfläden, machten doch in einigen anderen Gemeinden kleine Läden wieder auf, so dass hier insbesondere ältere Menschen ohne Fahrgelegenheit einkaufen und dabei einen Schwatz halten können. Aber für die Lapps kam dieser Trend zu spät.

Rückblick auf ein bewegtes Leben

Mittlerweile haben Erna und Hans Lapp ein hohes Alter erreicht, ist er doch Jahrgang 1929 und sie Jahrgang 1932, aber in Gedanken sind sie noch oft in früheren Zeiten, hatten sie doch ein bewegtes Leben. Viele Anekdoten wissen sie zum Besten zu geben. „Mit den Frielingern sprachen wir 'Platt' und mit den Vertriebenen, die nach dem Krieg zum Beispiel aus Südmähren nach Frielingen gekommen waren, musste ich manchmal erst dolmetschen“, erwähnt Hans Lapp im Rückblick. „Wenn die zum Beispiel 'Germ' (Hefe), 'Karwiol' (Blumenkohl), 'Paradeiser' (Tomaten) wollten, dann wusste ich das erst mit der Zeit einzuordnen. „Und für Brötchen sagten die 'Semeln' und die Frielinger 'Weck'“, merkt Erna Lapp noch lapidar an. „Und bei uns konnte man auch noch aufschreiben, 'anschieben' lassen, wenn das Geld mal nicht so flüssig war!“, erinnert sich Hans Lapp und erzählt und erzählt. So wird mit dem Lapp-Hans und seiner Erna in absehbarer Zeit eine Ära zu Ende gehen, die nur noch älteren Mitbürgern in Erinnerung ist und hiermit für die Nachwelt festgehalten werden soll.

Erinnert doch in Frielingen gegenwärtig nur das große Schaufenster im Gebäude in der Frielinger Straße 43 noch an den einstigen Laden, der von Familie Lapp ehemals am Ende einer Entwicklung vom Stubenladen zum Selbstbedienungsgeschäft gebaut wurde. In den letzten Jahren hat Schwiegertochter Birgit Lapp übrigens in dem ehemaligen Geschäftsraum einen Trödelladen eingerichtet, so dass darin auch heute noch

etwas – zwar von einer ganz anderen Branche – gekauft werden kann.

2. Geschäftshaus der Familie Otto und Gemmer in Frielingen

In Frielingen führte neben Familie Lapp auch noch über Generationen die Familie Otto – Gemmer ein Geschäft. Nachfahre Wilfried Schuch, 1946 geboren, weiß darüber zu berichten:

„Mein Urgroßvater George Otto, 1847 geb., war gelernter Schuhmacher und erweiterte später seinen Erwerb durch die Eröffnung einer Confection Manufakturwaren- und Eisenhandlung – man führte Öfen, Herde usw. und Speze-reiwaren (laut Wikipedia wurden damit nicht nur Gewürzwaren, sondern auch all-gemein Lebensmittel bezeichnet) und Otto hatte ebenfalls mit Textilwaren gehandelt und auch den Mehl- und Futterhandel integriert. Seine Waren vertrieb er mit einer Pferdekutsche bis nach Oberaula und seine Frau versorgte das Geschäft im Haus. George Otto war übrigens in Frielingen auch Mitbegründer von Raiffeisen. Aus alten Unterlagen und Rechnungen geht hervor, dass das Geschäft bereits um bzw. vor 1900 betrieben wurde.“

1919 heiratete mein Großvater Johannes Gemmer aus Lingelbach (1894 -1983) meine Großmutter Anna Marie Otto (1891-1875) -er heiratete in Frielingen ein - und übernahm das Geschäft, hatte er doch in Alsfeld eine Ausbildung als Kaufmann gemacht und die höhere Handelsschule in Kirchheim-Teck besucht. Das Warensortiment erweiterte man mit neuen Lebensmitteln, so genannten Kolonialwaren usw., aber auch Stoffe, Kleidungsstücke wie Arbeitsjacken usw., Wolle und Wäsche kamen hinzu. Werkzeuge, Nägel, Petroleum, Tierheilmittel, Verbandmaterial usw. waren ebenfalls im Sortiment. Damals fuhr mein Großvater mit einem Koffer voller Bekleidungswaren über Land und war in den Dörfern der heutigen Großgemeinde Kirchheim, aber auch bis Oberaula unterwegs. In Oberaula gab es bis in die 1930er Jahre übrigens auch mehrere jüdische Handelsmänner.

Nach der Währungsreform in 1948 hat Johannes Gemmer den Geschäftsraum umgebaut und erweitert. Mitte der 1950er Jahre hat man einen gebrauchten VW Käfer (noch mit Brezelfenster) angeschafft und ließ den Innenraum so umbauen, dass ein großes Warensortiment darin für den Verkauf untergebracht werden konnte.

Als Kind - so erinnert sich der 1946 geborene Wilfried Schuch weiter - habe ich mitbekommen, dass im Laden noch mit Eiern bezahlt wurde, diese wurden dann von der Eierverwertung abgeholt, und Zucker, Mehl und Salz war lose in einer Klappschublade untergebracht. Nicht zuletzt war der Laden auch ein Kommunikationszentrum - manchmal waren die Einkaufenden länger mit „dem Neusten“ als mit dem Einkauf beschäftigt. Aber man konnte auch anschreiben lassen, da bei den Bauern im Dorf und vielen anderen das Geld oftmals knapp war. Hierfür gab es extra ein dickes Buch und man konnte



Familie George Otto.

ARCHIVFOTO: W. SCHUCH



Manufaktur- und Speze-reiwarenhandlung George Otto, davor seine Kinder um 1905.

ARCHIVFOTO: W. SCHUCH



Kundschaft bei Herta Ohlendorf in Wehrda.

AUFNAHME: BRUNHILDE MIEHE 1995

dann bezahlen, wenn zum Beispiel eine Kuh oder ein Schwein verkauft worden und man wieder flüssig war. Und nicht nur während der Erntezeit wurde meist erst am Abend eingekauft - das war alles auf dem Dorf bei den kleinen Läden möglich.

Nach einem landwirtschaftlichen Unfall von Johannes Gemmer in 1976 - man bewirtschaftete auch eine kleine Landwirtschaft - übernahm meine Tante Gerda Gemmer das Geschäft, in dem sie wie auch meine Mutter Johanna Schuch schon immer mitgeholfen hatte, und führte nun aber nur noch Lebensmittel. Nachdem 1973 in Bad Hersfeld die HA-WE-GE (Handelswarengesellschaft) und dann gegen Mitte der 1980er Jahre in Kirchheim ein großer Supermarkt eröffnet hatte, begann auf den Dörfern allmählich das

Schließen der „Tante-Emma-Läden“, so dass auch Gerda Gemmer Ende der 1980er Jahre ihr Geschäft mangels Kundschaft und Umsatz schloss.

3. Lebensmittelladen Ohlendorf in Wehrda

Um 1900 eröffneten auch Hermann und Anna Ohlendorf in Wehrda einen Kolonialwarenladen - Hermann ging als Maurer an die Arbeit und seine Frau Anna führte so nebenbei den Laden, den sie in einer Stube im Haus in der Rhinaer Straße eingerichtet hatten. Die 1925 geborene Tochter Herta stieg dann in das Geschäft ein und führte dies bis kurz vor ihrem Tod weiter. Man erweiterte das Sortiment nur insoweit, als dass man es auch in dem einen Raum unterbringen konnte und vergrößerte den Geschäftsraum nicht.



Johannes Gemmer mit seinen Töchtern Johanna und Gerda vor seinem Gemischtwarenladen um 1943.

ARCHIVFOTO: W. SCHUCH



Kinder vor dem Geschäft.

ARCHIVFOTO: W. SCHUCH



Herta Ohlendorf vor ihrem kleinen Laden.

AUFNAHME: BRUNHILDE MIEHE 1995

Schließlich gab es in Wehrda noch zwei andere Geschäfte mit nunmehr größeren Verkaufsräumen und umfangreicheren Warenangeboten. Herta Ohlendorf führte nur die wichtigsten Lebensmittel, ließ diese von ihrem Schwager mit seinem Auto jeweils in kleineren Mengen im Hünfelder und später von ihrer Nichte im Hersfelder Großhandel SB-Union einkaufen - für die Abnahmemengen der Handelsketten hätte sie keinen Platz zum Lagern und auch keine Kunden gehabt. Vor allem holten die Bewohner der Rhinaer Straße meist bei „der Herta“ das Benötigte und da der Laden in der Nähe der Schule lag, gingen viele Kinder auf ihrem Schulweg mal bei „der Herta“ vorbei und holten sich Bonbons - so auch die Autorin. Doch mit der Einrichtung der Mittelpunktschulen und dem

Aufkommen der Selbstbedienungsläden - auch die anderen beiden örtlichen Geschäfte stellten sich noch darauf um - ließ die Kundschaft immer mehr nach. Aber einige Kunden blieben „ihrer Herta“, die nicht geheiratet hatte, treu. Und so führte sie im kleinen Rahmen ihren Laden bis zu ihrer schweren Erkrankung in 1995 weiter - in 2002 verstarb sie.

» Mein Heimatland «

Monatliche Beilage zur » Hersfelder Zeitung «. Gegründet von Wilhelm Neuhaus.

Schriftleitung: Ernst-Heinrich Meidt, Kirchheim

Verlag: Hoehl-Druck GmbH + Co. Hersfelder Zeitung KG